

Politische Bildung und Zivilgesellschaft

Politisches Lernen im, für und durch Engagement

Zivilgesellschaft ist eine Arena für vielfältiges Engagement. Zivilgesellschaftliche Organisationen engagieren sich oft mit einem breiteren Handlungsrepertoire – ein Teil davon kann auch politische Bildung sein. Sie wählen dabei oftmals Zugänge, die nah an den Erfordernissen des jeweiligen Engagementfeldes liegen und verfügen über ein breites Spektrum an Umsetzungsformen, die denen der klassischen Träger politischer Bildung nahe sind. „Klassische“ Träger leisten dabei einen wichtigen Beitrag zur Unterstützung zivilgesellschaftlichen Engagements – und sind nicht selten selbst Teil zivilgesellschaftlicher Strukturen. Gleichwohl ergeben sich aus dieser Ambivalenz von politischer Bildung und zivilgesellschaftlichem Engagement auch Widersprüche.

von Rasmus Grobe

„Zivilgesellschaft“ hier – „politische Bildung“ dort?

Die Enquete-Kommission „Bürgerschaftliches Engagement“ legt ein weites Verständnis bürgerschaftlichen bzw. zivilgesellschaftlichen Engagements zu Grunde und zählt dazu politisches und soziales Engagement, Aktivitäten in Vereinen, Verbänden und Kirchen, die Übernahme öffentlicher Funktionen (z. B. Schöffen), Formen der Gegenseitigkeit (z. B. Nachbarschaftshilfen), Selbsthilfe und Engagement in und von Unternehmen (Corporate Citizenship und Corporate Social Responsibility) (vgl. Deutscher Bundestag 2002, S. 65 f.). Allerdings wird „Zivilgesellschaft“ mitunter in der öffentlichen Debatte eine Akteursqualität und zudem eine normative Konnotation zugesprochen: „die gute Zivilgesellschaft“ – diesem Verständnis möchte ich zumindest teilweise widersprechen: Schon die vielzitierte Beschreibung von *Alexis de Tocqueville* (1985, S. 248 ff.) über die „Demokratie in Amerika“, in denen er die freiwilligen Vereinigungen beschreibt, in denen Bürger/-innen sich zusammenschließen, verweist darauf, dass das Wesen von Zivilgesellschaft Vielfalt ist. Im englischsprachigen Diskurs ist der Begriff „Civil Society Organisations“ gebräuchlich, der damit die Organisationen als Akteure eigener Qualität benennt.

In dieser Sphäre von Gesellschaft, die nicht Staat ist, in der aber durchaus politisch gedacht und gehandelt wird, gibt es Widersprüche und Gegensätze. Sie ist somit ein Terrain für politische Auseinandersetzung und Konflikt. „In der Zivilgesellschaft müssen Differenzen und Spannungen ausgehandelt, aber auch ausgehalten werden.“ (Marg et al. 2016, S. 145)

Und im Verständnis von *Antonio Gramsci* ist Zivilgesellschaft auch das Terrain von gesellschaftlicher Hegemonie, also Ausdruck von Machtverhältnissen. Mit einem solchen Verständnis von Zivilgesellschaft als Terrain von politisch-gesellschaftlicher Artikulation und Engagement mit der Möglichkeit von Widersprüchlichkeit und Konflikt ergibt sich eine interessante Perspektive in Bezug auf politische Bildung. Denn diese ist ebenfalls kein „neutraler Beobachter“ – sie ist ebenso heterogen und steht mit Zivilgesellschaft in Beziehung bzw. ist Teil von ihr.¹

¹ In diesem Sinne folgt das politische Bildungsverständnis den Positionen der „Frankfurter Erklärung. Für eine kritisch-emanzipatorische Politische Bildung.“: <https://sozarb.h-da.de/politische-jugendbildung/frankfurter-erklaerung>; Letzter Zugriff auf diesen und alle weiteren in diesem Beitrag genannten Links: 10.09.2017.

Vielschichtiges Handlungsspektrum zivilgesellschaftlicher Organisationen

Das zivilgesellschaftliche Handlungsspektrum ist immens breit. Am Beispiel des jüngsten Engagements in der Arbeit mit Geflüchteten kann dies aktuell sehr gut nachvollzogen werden: Hier haben sich innerhalb kürzester Zeit Initiativen neu gegründet oder bestehende Organisationen haben ihr Spektrum den Bedarfen angepasst. Das Spektrum reicht dabei von der Bereitstellung und Organisation von Wohnungen und Unterkünften, über Gesundheitsförderung, psychosoziale Beratung und Traumabewältigung, Rechtsberatung und Amtshilfe, Bildung und Ausbildung, Arbeitsvermittlung, Kinder- und Jugendarbeit, digitale Hilfen, über die Organisation von Freizeitprojekten im Bereich Kunst, Kultur und Sport, Integration und Inklusion bis hin zu Selbstorganisation und Empowerment sowie Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit (vgl. Schiffauer/Eilert/Rudloff 2017).

Dabei ist es selten so, dass zivilgesellschaftliche Organisationen sich auf einen einzigen *modus operandi* beschränken. Hierzu ein Beispiel: Im August 2015 – als überall in Deutschland immer mehr Geflüchtete nach Deutschland kamen, gründeten engagierte Bürger/-innen in der Kleinstadt Verden/Aller eine Facebook-Gruppe unter der Überschrift „Verden hilft“ (www.verden-hilft.de). Der virtuelle Aufruf verlagerte sich schnell in die „Offline“-Welt: „Die Initiative war ursprünglich zur Organisation des ersten Begegnungsfestes unter dem Titel *Herzlich welcome – Vielfalt leben* zusammengekommen, das Geflüchtete und Verdener Mitbürger zusammenführen und Einblicke in verschiedene Kulturen schaffen sollte. Innerhalb weniger Wochen wurde das Fest von etwa 50 Ehrenamtlichen auf die Beine gestellt“ – mit einem bunten Programm und 2.500 Teilnehmenden aus vielen Teilen der Bevölkerung und zahlreichen Aktionen (Verden Hilft 2017). Doch das war nur der Anfang – der Landkreis wandte sich an die Initiative: Man brauchte Hilfe in den Notunterkünften. „In der ersten Zeit waren ständig Mitglieder von *Verden hilft e. V.* in der Sporthalle, halfen bei der Essensausgabe, der Kleiderannahme und betreuten fast täglich die Kinder und Jugendlichen in einem separaten Raum. Zudem konnten wir über unsere Facebook-Seite viele Freiwillige erreichen, die ihre Hilfe anboten.“ (Ebd.) In Unterkünften wurden Spielecken eingerichtet und Vereinsmitglieder unterstützten bei Behördengängen. Eine Kleiderkammer wurde eingerichtet und dafür Kleiderspenden aus der Bevölkerung gesammelt. Eine weitere Willkommensveranstaltung wurde organisiert – und es kam eine wichtige Erweite-

rung des Aktivitätsspektrums hinzu: „Um dem Halbwissen, das vor allem in sozialen Netzwerken verbreitet wird und häufig schlecht recherchiert ist, entgegenzuwirken und Aufklärungsarbeit hinsichtlich der Flüchtlingssituation im Landkreis zu leisten,“ wurde eine Informationsveranstaltung organisiert und die Öffentlichkeitskampagne „Verden zeigt Gesicht“ organisiert. Hier ließen sich Bürger/-innen fotografieren, die ein Zeichen gegen Fremdenhass setzen wollten – die Bilder wurden öffentlich mit einem Zitat ausgestellt. Durch Mitarbeit im Präventionsrat wirkt der Verein zudem bei der Bearbeitung aktueller Herausforderungen der Integration mit.

Ähnliche Beispiele gibt es überall in Deutschland – das Engagement vieler Menschen in Projekten und Initiativen gegen Rechtspopulismus einerseits und in Projekten für und mit Geflüchteten in den letzten Jahren andererseits wurde zu Recht als „helle Seite der Zivilgesellschaft“ (Marg et al. 2016) gewürdigt und dokumentiert.² Die Beispiele zeigen aber auch ein wichtiges Charakteristikum zivilgesellschaftlichen Engagements: Das Handlungsspektrum mag von mildtätiger Hilfe, über Bereitstellung von Dienstleistungen bis zur Hilfe zur Selbsthilfe (Empowerment) reichen – oft gehört eine Komponente von politischer Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit dazu, die jenen Aktivitäten ähnelt, wie sie Träger der politischen Bildung organisieren. Einige weitere Beispiele sollen dies noch deutlicher machen.

Bildung in Bewegung: Räume für Diskurse

Das globalisierungskritische Netzwerk *Attac* versteht sich seit seiner Gründung als „Bildungsbewegung mit Aktionscharakter“ – wobei Bildungsarbeit tatsächlich einen bedeutsamen Teil der Aktivitäten ausmacht – deutlich wird dies vor allem auf der lokalen Ebene: Da werden Vorträge und Diskussionsveranstaltungen organisiert, sogar Lesekreise gibt es. Auf überregionaler Ebene organisiert *Attac* seit vielen Jahren eine „Sommerakademie“ mit mehreren hundert Teilnehmenden, davon kommt etwa die Hälfte jeweils erstmals auf eine solche Veranstaltung: eine Woche Podiumsdiskussionen, inhaltliche und methodische Workshops und ein Ort, an dem auch inhaltliche Kontroversen ausgetragen werden, so z. B. die Frage, ob Organisationen wie die Welthandelsorganisation überhaupt reformfähig sind oder eine grundlegende Veränderung des Weltwirtschaftssystems möglich und anstrebenswert sei. →

² Vgl. die Zusammenstellung von 90 beispielhaften Projekten mit und für Geflüchtete bei Schiffauer/Eilert/Rudloff 2017.

Fünfmal haben Organisationen aus dem Umwelt-, Entwicklungs-, und globalisierungskritischen Bereich (Attac, Brot für die Welt, BUND, EED, Forum Umwelt und Entwicklung, Greenpeace, Heinrich-Böll-Stiftung und terre des hommes) den Kongress *Mc.Planet.com* mit 1.500 bis 2.000 Teilnehmenden veranstaltet – mit dem Ziel, umwelt- und globalisierungskritische bzw. entwicklungspolitische Diskurse miteinander zu verzahnen. Auch hier wieder: hochkarätige Panels und z. T. sehr kontroverse Debatten, inhaltliche und methodische Workshops – und am Ende sehr motivierte Teilnehmende aus verschiedensten zivilgesellschaftlichen Kontexten, teilweise auch solche, die vorher gar nicht engagiert waren.

Ein anderes Beispiel für derartige Tagungen sind solche Veranstaltungen, in denen zuvor eher unscharfe politisch-gesellschaftliche Diskurse zusammengeführt wurden – und diese am Ende sogar zur Gründung von zivilgesellschaftlichen Organisationen führten. So geschehen nach der Tagung „Gesteuerte Demokratie“, die die *Bewegungsakademie* 2004 organisierte – im Nachgang gründete sich die mittlerweile bekannte NGO *LobbyControl* (www.lobbycontrol.de), die die Einflussnahme von Lobbyisten auf politische Prozesse thematisiert. Nach ähnlichem Muster gründete sich nach dem von der *Bewegungsakademie* gemeinsam mit vielen Initiativen organisierten Kongress „Solidarische Ökonomie“ 2006 das bundesweite *Netzwerk Solidarische Ökonomie* (www.solidarische-oekonomie.de).

Ist das politische Bildung?

Das globalisierungskritische Netzwerk *Attac* machte in den letzten Jahren nicht nur durch politische Kampagnen- und Bildungsarbeit Schlagzeilen, sondern auch dadurch, dass der Organisation die Gemeinnützigkeit aberkannt wurde. Begründung: Das, was *Attac* macht, sei nicht politische Bildung – für letzteres war aber der ursprüngliche Freistellungsbescheid ausgestellt. Die folgende – und noch immer nicht abgeschlossene – gerichtliche Auseinandersetzung dokumentiert anschaulich eine Kontroverse, die an anderer Stelle seit vielen Jahren geführt wird: Was ist eigentlich politische Bildung? Und noch viel grundlegender: Was ist eigentlich Politik?

Attac – wie viele andere zivilgesellschaftliche Organisationen – steht dabei vor einem Dilemma: In der Regel operieren die Organisationen nicht nur in einem Handlungsbereich, sondern mehreren. Ein Teil davon ist Bildungsarbeit, andere vielleicht Öffentlichkeits- oder sogar politische Kampagnenarbeit. Das noch nicht rechtskräf-

tige Urteil des 4. Senats des Finanzgerichts Kassel, mit dem es die Aberkennung der Gemeinnützigkeit aufhob, enthält eine interessante Aussage zur Bandbreite politischer Bildung: „Das Gericht sagt, Bildungsarbeit beinhalte nicht nur die Darstellung des Status quo, sondern auch die Darstellung und Erarbeitung alternativer Modelle. Um wahrgenommen zu werden, können Sachverhalte auch verkürzt, zugespitzt oder mit drastischen Formulierungen dargestellt werden.“ (Allianz Rechtssicherheit für politische Willensbildung 2017a). Dieses Urteil wurde seitens des Finanzamts Frankfurt (hintergründig aber vermutlich vom Bundesfinanzministerium) angefochten. Die Begründung liest sich wie eine Zensur nicht nur von politischer Bildung, die von zivilgesellschaftlichen Akteuren organisiert wird, sondern wie eine Absage an jegliches zivilgesellschaftliches Engagement, das zum Ziel hat, Politik und Gesellschaft zu einem Besseren zu verändern. Das Finanzamt hängt sich insbesondere an jener Gerichtsformulierung auf, demnach in der politischen Bildung „nicht nur die Darstellung des Status quo erlaubt (ist), sondern es ist



Politisches Aktionstheater Foto: Till Baumann

vielmehr geboten, gesellschaftspolitische Themen aufzugreifen und auch Alternativen aufzuzeigen.“ Das Ministerium beklagt, dass dadurch „Körperschaften, deren Satzung als gemeinnützigen Zweck ‚Förderung der Bildung‘ [sic!] beinhaltet, sich – gemeinnützigkeitsrechtlich unbedenklich – in einem gesellschaftspolitischen Diskurs zu einem breiten Themenspektrum politisch äußern können“ (ebd., S. 8). In der Beschwerdebegründung wird behauptet: „Die Darstellung von alternativen Lösungsansätzen für gesellschaftspolitische Themen ist klassische Aufgabe der politischen Parteien.“ (Allianz Rechtssicherheit für politische Willensbildung 2017b) In dieser Logik wäre Politik allein Parteien vorbehalten, politische Bildung müsste sich auf

eine rein deskriptiv-reflexive Rolle beschränken und zivilgesellschaftliches Engagement sich mit helfenden Aufgaben begnügen, aber auf keinen Fall die Verhältnisse kritisieren. Gegen diese restriktive Auffassung hat sich mittlerweile ein breites Bündnis von zivilgesellschaftlichen Organisationen formiert – die *Allianz Rechtssicherheit für politische Willensbildung*. Derzeit gehören fast 80 Vereine und Stiftungen der Allianz an – von *Amnesty International*, über *Brot für die Welt*, der *Humanistischen Union* und *Mehr Demokratie* bis hin zu *Robin Wood*.

Politische Bildung wird auch im Verständnis derer, die in zivilgesellschaftlichen Organisationen Bildungsarbeit betreiben, als ein Terrain verschiedener Formen von Bildungsaktivitäten begriffen, die sich um politische Inhalte gruppieren.

Auch wenn es hier vordergründig um die steuerliche Betrachtung der Gemeinnützigkeit einer zivilgesellschaftlichen Organisation im Spannungsfeld von politischer Bildung und politischer Willensbildung geht: Die Kontroverse, um die es dabei in Bezug auf die politische Bildung bekanntermaßen geht, ist schon alt (Stichwort: Beutelsbacher Konsens).

Politische Bildung im Verständnis dieses Artikels ist nicht ausschließlich zu begreifen als die Gesamtheit der (anerkannten) Träger politischer Bildung und der Professionellen, die sich „Politische Bildner/-innen“ nennen, sondern politische Bildung wird auch im Verständnis derer, die in zivilgesellschaftlichen Organisationen Bildungsarbeit betreiben, als ein Terrain verschiedener Formen von Bildungsaktivitäten begriffen, die sich um politische Inhalte gruppieren – mit entsprechend handelnden Personen und Organisationen. Ganz im Sinne dieser Definition der *Bundeszentrale für politische Bildung/bpb*: „Politische Bildung wird von Dozentinnen, Lehrern, Sozialpädagoginnen, Verwaltungsmitarbeitern, Medienleuten, Künstlerinnen und vielen anderen gemacht. (...) Sie findet in Tagungsstätten statt, auf der Straße mit Blick in das Smartphone, in der Schule, vor dem Fernseher, im Theater und an zahllosen anderen Orten. Politische Bildung kann informell – unab-

sichtlich, nebenher – geschehen.“ (bpb 2017) Oder absichtlich und geplant.

Viele Aktivitäten politischer Bildung werden dabei auch von zivilgesellschaftlichen Organisationen angeboten und durchgeführt – und der Übergang zwischen „der“ politischen Bildung und „der“ Zivilgesellschaft ist somit fließend.

Lernen in Bewegung: Nah dran an Themen und Zielgruppen

Wegen der größeren Nähe zu „angesagten“ Themen und Zielgruppen gelingt es zivilgesellschaftlich „selbstorganisierten“ Bildungsangeboten eher, „aktuell“ zu sein – gut zu beobachten war das in der Hochzeit der globalisierungskritischen Bewegung und der Gründung von *Attac Deutschland* Mitte der 2000er Jahre: Am aktuellsten war natürlich *Attac* selbst mit Themensetzungen auf eigenen Veranstaltungen wie der Sommerakademie – weil die in den aktuellen Debatten, politischen Prozessen und Kampagnen Engagierten teilweise selbst an der Vorbereitung der Bildungsveranstaltungen mitwirkten oder die Kommunikationswege entsprechend kurz waren; etwas versetzt kamen bewegungsnahe Akteure wie die *Bewegungsakademie*, die in dieser Zeit kurzfristig mit einer halbjährlichen Programmplanung auf die Nachfrage nach Seminaren wie „1&1 der Globalisierung“ reagierte. Mit teilweise erheblichem Zeitversatz folgten dann Bildungsstätten, die in ihrem nächsten Jahresprogramm dann auch etwas zu den „aktuellen“ globalisierungskritischen Themen anbieten wollten.

Dieses Phänomen der „nachholenden“ Bildungsarbeit ist nicht neu. So beschreibt *Wolfgang Beer* in seinem Buch „Lernen im Widerstand“ die etwas eifersüchtige Reaktion etablierter Bildungseinrichtungen auf die im Rahmen des Widerstands gegen des *AKW Wyhl* gegründete alternative *Volkshochschule Wyhler Wald*: Der Leiter der Volkshochschule aus einer nahegelegenen Stadt „war auf zwei Veranstaltungen von uns mit jeweils 120 Leuten. Zu seinen Veranstaltungen kommen höchsten bis 15–20. Er ist vor Neid erblasst. Er hat dann versucht, sich an uns anzuhängen, Theatergruppen aus dem Elsass einzuladen usw.; vermutlich jedoch nicht, um uns zu unterstützen, sondern um mehr Leute für sich zu erreichen.“ (Beer 1978, S. 140)

Selbstorganisiertes Lernen und Lehren

Das Phänomen, dass Soziale Bewegungen ³ oft große Anstrengungen im Bildungsbereich unternehmen, lässt →

3 Im Verständnis dieses Artikels sind Soziale Bewegungen selbstverständlich Teil der Zivilgesellschaft.

sich an vielen Beispielen besichtigen: So gingen Studentinnen-/Studenten-Proteste (z. B. zuletzt gegen Studiengebühren) oft einher mit der Organisation alternativer Bildungsangebote; die Proteste gegen den Braukohle-Abbau im Rheinland wurden von Klimacamps mit einem reichhal-



Plenum während des Kongresses McPlanet.com

Foto: GuentherHH; CC BY-ND 2.0

tigen Workshop-Programm und einer *degrowth-Summer School* begleitet. Dabei sind die Organisatorinnen und Organisatoren in der Regel keine „Profis“, was aber nicht heißt, dass hier keine didaktische Kompetenz und „professionelle“ Distanz und Reflexion vorhanden ist. So finden sich z. B. in der (ehrenamtlichen) Bildungskoordination von *Attac* auch Engagierte mit pädagogischem Hintergrund. Und gleichzeitig findet gemeinsames didaktisches Lernen statt. So basiert die Planung der *Attac-Sommerakademien* auf der Evaluation und gemeinsamen Reflexion der vorangegangenen Veranstaltung – zugleich wachsen jährlich neue Ehrenamtliche, die zuvor nur „Lernende“ waren, in den Kreis der Organisatorinnen/Organisatoren hinein.

Die Möglichkeit eines gleitenden Übergangs vom Lernenden zum Lehrenden bzw. zum/zur Teamer/-in ist allerdings ein Charakteristikum vieler Angebote für Multiplikatorinnen/Multiplikatoren freier Träger. Viele Jugendverbände bieten ihren Jugendlichen Möglichkeiten, in Leitungsrollen hineinzuwachsen, aber eben auch z. B. Teamer/-in oder Multiplikator/-in im Rahmen von Projekten zu werden, die sich z. B. an andere Jugendliche oder auch Erwachsene richten. So bietet das Projekt „Weltbewusst“ der *BUNDjugend* (www.bundjugend.de/projekt/weltbewusst) Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Möglichkeit „konsumkritische/r Stadtführer/in“ zu werden – ein Angebot, das mittlerweile in mehreren Städten Teams solcher alternativen Stadtführer/-innen hat entstehen lassen.

Lernen durch Engagement

Erst in den letzten Jahren ist informelles Lernen als wesentliche Quelle für Kompetenzerwerb in den Fokus gerückt. Ein besonderer Aspekt davon ist das Lernen durch (politisches) Engagement (vgl. Grobe 2011). *Stefan Hansen* abstrahierte in einer vergleichenden Untersuchung von Engagement in *Vereinen* verschiedene „Lerninhalte“ und bestimmt dabei (1) tätigkeitsbezogenes und allgemeines Fachwissen, (2) Gesellschaftswissen, (3) personenbezogene Eigenschaften und soziale Kompetenzen und (4) Organisationsfähigkeiten als zentrale Lernkategorien (vgl. Hansen 2008, S. 79 ff.).

Wiebken Dux (2007) unternahm bei der Auswertung der Befunde ihrer empirischen explorativen Untersuchung zum Kompetenzzugewinn von Jugendlichen im freiwilligen Engagement eine Einbettung in den Kompetenzdiskurs und entwickelte ein analytisches Raster zur Einordnung verschiedener im Engagement erworbener personen- und sachbezogener Kompetenzen. *Susanne Rodemann* (2009) stellte in einer empirischen Untersuchung zum freiwilligen

Viele Träger der politischen Bildung und Bildungsstätten beziehen sich auf zivilgesellschaftliches Engagement als Bezugsrahmen ihrer Bildungsarbeit.

Engagement bei *Greenpeace* Bezüge zu den Teilkompetenzen der im Diskurs „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ postulierten „Gestaltungskompetenz“ (vgl. de Haan 2008) her und konnte dabei die Aussagen der Jugendlichen zu ihren Engagement-Erfahrungen mit dem Erwerb verschiedener Teilkompetenzen in Verbindung bringen. Die wissenschaftliche Aufarbeitung der Bedeutung von informellem Lernen im (politischen) Engagement hat aber gerade erst begonnen. Gleichzeitig mehren sich die Versuche, dieses Lernen – etwa durch Kompetenzbilanzen – sichtbar zu machen. ⁴

4 Z. B. die Kompetenzbilanz aus freiwilligem Engagement; www.dji.de/fileadmin/user_upload/5.../KB_Kompetenzbilanz_281206.pdf

Träger politischer Bildung und zivilgesellschaftliches Engagement

Nähern wir uns von der anderen Seite: Viele Träger der politischen Bildung und Bildungsstätten beziehen sich auf zivilgesellschaftliches Engagement als Bezugsrahmen ihrer Bildungsarbeit. Die Qualifizierung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ist dabei ein wesentliches Element dieser Arbeit, die sich nicht nur bei den Politischen Stiftungen findet (z. B. Akademie für Management und Politik der Friedrich-Ebert-Stiftung, www.fes-mup.de, oder Green Campus der Heinrich-Böll-Stiftung, <http://greencampus.boell.de/de>), sondern spezifisch bezogen auf konkrete Rollen und Tätigkeiten im zivilgesellschaftlichen Engagement auch bei anderen politischen Bildungsträgern. Dabei haben Bildungsträger, die einen thematischen Schwerpunkt haben, in der Regel auch ihre spezifischen zivilgesellschaftlichen Bezugspunkte.

Ein Beispiel ist die *Kurve Wustrow* (www.kurvewustrow.org): Der Bildungsträger mit eigenem Haus im Wendland ist aus der Friedens- und Anti-Atom-Bewegung und des regionalen Widerstands gegen das geplante Endlager für Atommüll in Gorleben im Wendland entstanden und versteht sich bis heute als aktiver Teil davon – in erster Linie aber als politischer Bildungsträger. Friedens- und Konfliktarbeit – auch im internationalen Kontext – ist einer der großen Schwerpunkte des Vereins. Hier engagiert er sich seit Jahren für und im Zivilen Friedensdienst, qualifiziert aber beispielsweise auch Multiplikatorinnen/Multiplikatoren in verschiedenen zivilgesellschaftlichen Kontexten für die Moderation von Konflikten. Basis war die praxisnahe Beobachtung, dass viele politische Initiativen an Konflikten leiden oder daran sogar scheitern.

Die *Bewegungsakademie* (www.bewegungsakademie.de) organisiert seit vielen Jahren in Kooperation mit dem *Deutschen Naturschutzring* – dem Dachverband der Tier-, Naturschutz- und Umweltschutzverbände – das Weiterbildungsprogramm „Kurs Zukunftspiloten“ für junge Umweltengagierte (<https://zukunftspiloten.de>). Ehemalige Teilnehmende sitzen mittlerweile an einflussreichen Stellen in Umweltorganisationen, Forschungsinstituten oder auch Parteien, sogar zwei Mitglieder des Deutschen Bundestages sind dabei. Ein ähnliches Programm für Multiplikatoren der globalisierungskritischen Bildungsarbeit – die „Attacademie“ – führt die *Bewegungsakademie* jährlich in Kooperation mit *Attac* durch (www.attac.de/bildungsangebot/attacademie). Dabei geht es jeweils nach einer Auseinandersetzung und Analyse politisch-gesellschaftlicher Verhältnisse um das Entwickeln von politischer Handlungs-

und Vermittlungskompetenz. Methodisch geschieht dies vor allem durch die Arbeit an konkreten Projekten.

Auch aus dem Kreis der Mitglieder des *Arbeitskreises deutscher Bildungsstätten* ließe sich eine lange Liste von Aktivitäten im Kontext von Stadtpolitik und Gemeinwesenarbeit erstellen. Beispielsweise in Kassel die Arbeit des Vereins *Die Kopiloten e. V.* (www.diekopiloten.de) mit medienpädagogischen Projekten, konsumkritischen Stadtrundgängen oder Organisation eines Repair-Cafés. Oder das Engagement des Hamburger Vereins *dock europe e. V.* (www.dock-europe.net), der unter anderem das Trainingsprogramm „Let’s organize education!“ für junge Menschen zwischen 17 und 27 Jahren mit Flucht- und/oder Migrationsgeschichte anbietet. Die Ausbildung liefert praktische Werkzeuge für die Jugendbildungsarbeit, sowohl für die Arbeit vor Ort als auch in internationalen Zusammenhängen. Oder die vielfältigen Aktivitäten des Vereins *Soziale Bildung e. V.* in Rostock (www.soziale-bildung.org), nicht nur zur Erinnerung des Pogroms in Lichtenhagen, sondern aktuell mit dem Modellprojekt „We come together“, das zum Ziel hat, in strukturschwachen, ländlichen Regionen nachhaltige und demokratiefördernde Bildungsprozesse umzusetzen. Die Liste ließe sich lange fortsetzen – Träger der politischen Bildung fördern zivilgesellschaftliches Engagement und agieren selbstverständlich als Teil und im Wechselspiel mit ihm. **AUSSERSCHULISCHE BILDUNG 4/2017**

Zum Autor



Rasmus Grobe ist Diplom-Politologe und Vorstandsmitglied der Bewegungsakademie e. V. in Verden. Dort leitet er u. a. das Weiterbildungsprogramm „Kurs Zukunftspiloten“ für junge Umweltengagierte. Mit einem Teil seiner Zeit forscht er derzeit ferner zu selbstorganisiertem Lernen in der beruflichen Bildung, u. a. mit Digitalen Medien.

grobe@bewegungsakademie.de

→

Literatur

Allianz Rechtssicherheit für politische Willensbildung (2017a):

Ungefähre Begründung der Finanzgerichts-Entscheidung zu Attac; www.zivilgesellschaft-ist-gemeinnuetzig.de/ungefaehre-begrueundung-der-finanzgerichts-entscheidung-zu-attac

Allianz Rechtssicherheit für politische Willensbildung (2017b):

Über den Unterschied zwischen politischer Bildung und politischer Willensbildung; www.zivilgesellschaft-ist-gemeinnuetzig.de/begrueundung-nichtzulassungsbeschwerde-attac

Beer, Wolfgang (1978): Lernen im Widerstand. Politisches Lernen und politische Sozialisation in Bürgerinitiativen. Hamburg: Verlag Association

Bundeszentrale für politische Bildung/bpb (Hrsg.) (2017):

Wer macht was? In: Dossier politische Bildung; www.bpb.de/gesellschaft/kultur/politische-bildung/193228/wer-macht-was

Deutscher Bundestag (2002): Bericht der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“. Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Gesellschaft. Berlin (Bundestags-Drucksache, 14/8900)

Düx, Wiebken (2007): „Aber so richtig für das Leben lernt man eher bei der freiwilligen Arbeit.“ Zum Kompetenzgewinn Jugendlicher im freiwilligen Engagement. In: Rauschenbach, Thomas / Düx, Wiebken / Sass, Erich (Hrsg.): Informelles Lernen im Jugendalter. Vernachlässigte Dimensionen der Bildungsdebatte. Beiträge zur Kinder- und Jugendhilfeforschung. Weinheim: Juventa Verlag, S. 205–240 (2. Auflage)

Grobe, Rasmus (2011): Lernen im politischen Engagement im Übergang vom freiwilligen zum beruflichen Engagement. In: Gritschke, Hannah/Metzner, Christiane/Overwien, Bernd (Hrsg.): Erkennen – Bewerten – (Fair-)Handeln. Kompetenzerwerb im globalen Wandel. Kassel: kassel university press, S. 295–317

Haan, Gerhard de (2008): Gestaltungskompetenz als Kompetenzkonzept für Bildung für nachhaltige Entwicklung. In: Bormann, Inka / Haan, Gerhard de (Hrsg.): Kompetenzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Operationalisierung, Messung, Rahmenbedingungen, Befunde. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 23–44

Hansen, Stefan (2008): Lernen durch freiwilliges Engagement. Eine empirische Studie zu Lernprozessen in Vereinen. Heidelberg: Springer VS

Marg, Stine / Trittel, Katharina / Schmitz, Christopher / Koop, Julia / Walter, Franz (2016): NoPegida. Die helle Seite der Zivilgesellschaft? Bielefeld: transcript Verlag

Rodemann, Susanne (2009): Gestaltungskompetenz durch freiwilliges Engagement bei Greenpeace. In: Brodowski, Michael et al. (Hrsg.): Informelles Lernen und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Beiträge aus Theorie und Praxis. Schriftenreihe „Ökologie und Erziehungswissenschaft“ der Kommission Bildung für eine nachhaltige Entwicklung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE). Opladen: Budrich Verlag, S. 103–112

Schiffauer, Werner / Eilert, Anne / Rudloff, Marlene (2017): So schaffen wir das – eine Zivilgesellschaft im Aufbruch. 90 wegweisende Projekte mit Geflüchteten. Bielefeld: transcript Verlag

Tocqueville, Alexis de (1985): Über die Demokratie in Amerika. Stuttgart: Reclam

Verden hilft (2017): Geschichte des Vereins; www.verden-hilft.de/ueber-den-verein/historie-und-aktuelles